

# Das Wohnhaus des Ausstellungshofes

Autor(en): **Marti, Willi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **60 (1965)**

Heft 1-de

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173921>

## **Nutzungsbedingungen**

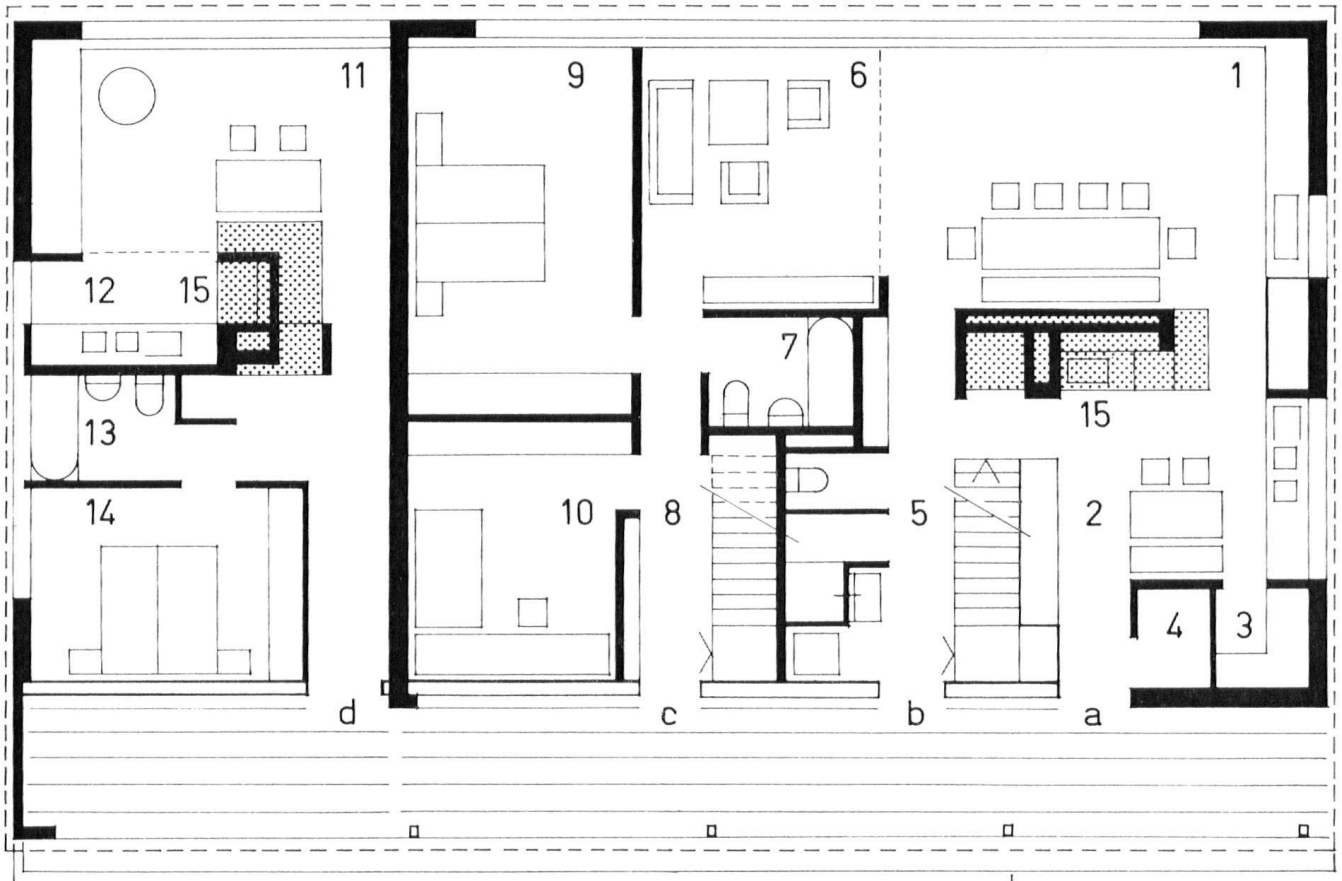
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Grundriß des Bauernhauses an der Expo.

Wohnhaus: 1 Eß- und Wohnraum, 2 Küche, 3 Vorräte, 4 Holz, 5 Naßraum WC / Dusche / Waschmaschine, 6 Stube, 7 Bad / WC, 8 Garderobe, 9 Schlafzimmer Eltern, 10 Büro usw.

Stöckli: 11 Wohnraum, 12 Küche, 13 Bad / WC, 14 Schlafzimmer, 15 Kochherd / Heizung / Kachelofen.

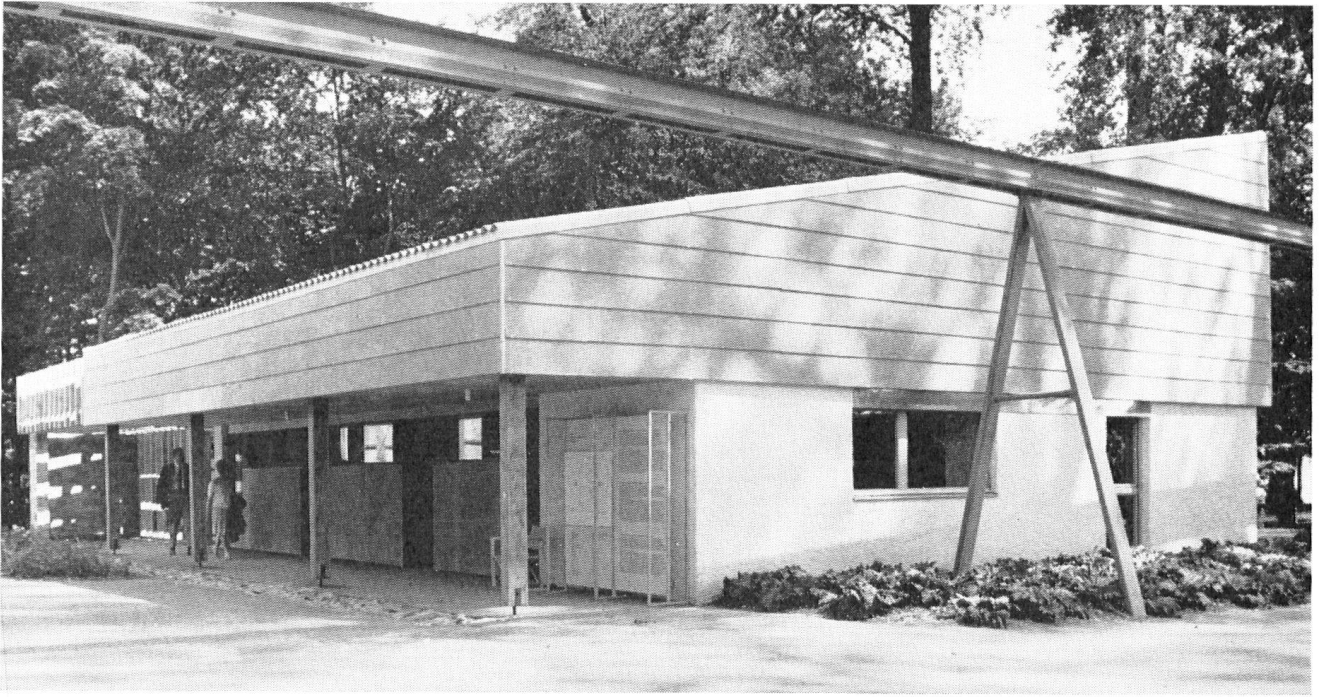
Eingänge: a) Haushalt, b) Werktag, c) Sonntag, d) Stöckli.

## Das Wohnhaus des Ausstellungshofes

Über das vieldiskutierte bäuerliche Wohnhaus berichtet nachstehend sein Gestalter, Architekt Willi Marti:

Nicht ihrer selbst zuliebe wurde für das Bauernwohnhaus an der Expo diese Form gewählt; nicht um anders zu sein als alle andern. Sie wurde gewählt, um mit dem Stall- und Scheunenbau zusammen eine Gruppe zu schaffen, bei der das freistehende Wohnhaus nicht artfremd und kleinlich abfällt, wie dies leider zahlreiche Beispiele der letzten Zeit in unerfreulicher Weise demonstrieren, bei denen mit fragwürdigem Erfolg versucht wird, mehr oder weniger praktisch eingeteilten Einfamilienhäusern durch ein äußeres Kleid sog. ‚ländlichen Charakter‘ zu verleihen.

Viele frühere Bauernhäuser hatten *ein* großes, behäbiges, Stall, Scheune und Wohnung umfassendes Dach. Teilweise herrliche Häuser, die die Landschaft spannungsvoll belebten, ohne eine heute oft gesuchte, falsch verstandene Romantik. Bei Auflösung in einzelne Bauten wird die Harmonie durch die Einheitlichkeit der Bauform weitgehend erreicht. Die spannungs-



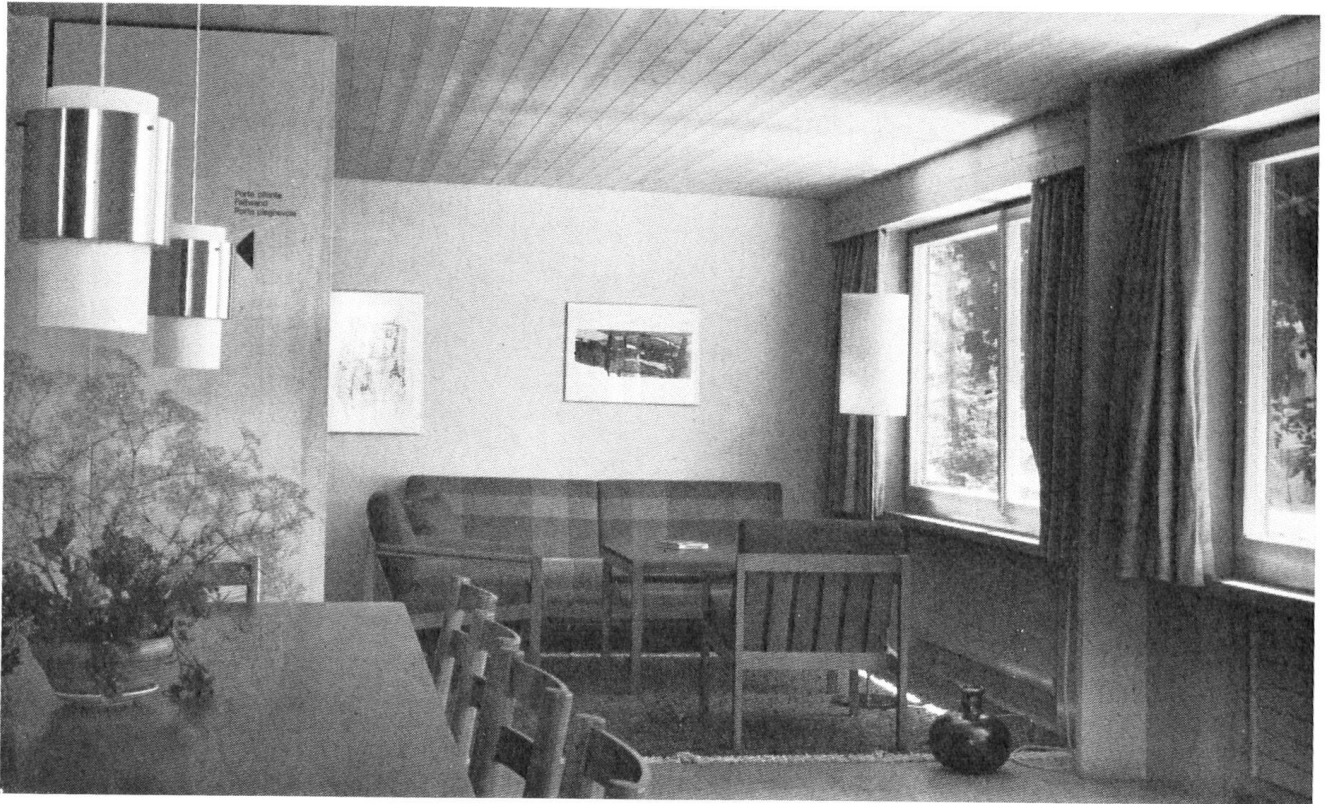


Seite 14 oben:  
Der Expo-Bauernhof;  
Seitenansicht. Das Ge-  
stell im Vordergrund  
trägt die Gleitschiene des  
Ausstellungsbähnchens  
(Monorail).

Seite 14 unten: Rückseite.  
Das vorspringende Dach  
schützt die verschiedenen  
Eingänge. Der Altenteil  
links im Vordergrund  
wurde nur im Rohbau  
angedeutet.

Die Südseite des Bauern-  
hauses an der Expo:  
Unten befinden sich die  
Wohnräume, im ersten  
Stock das Zimmer des  
Knechtes und die Kinder-  
schlafzimmer.

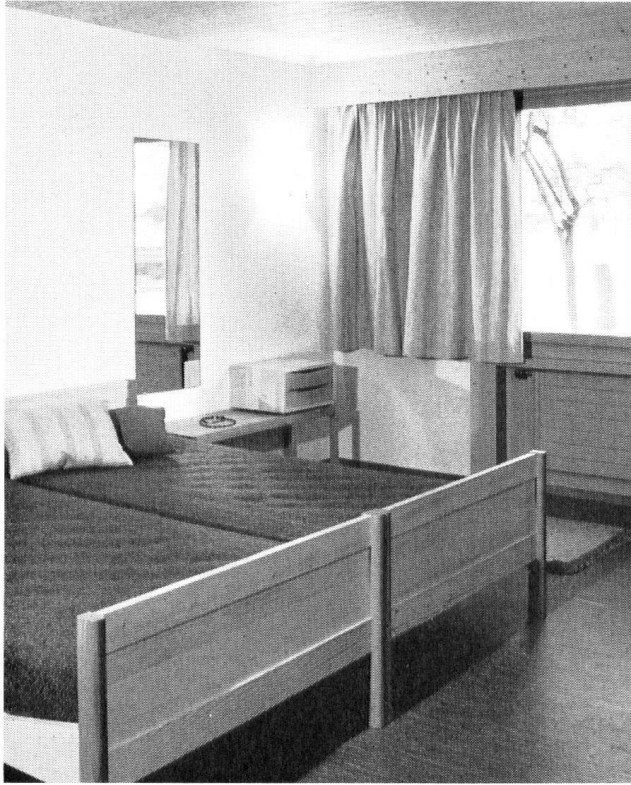




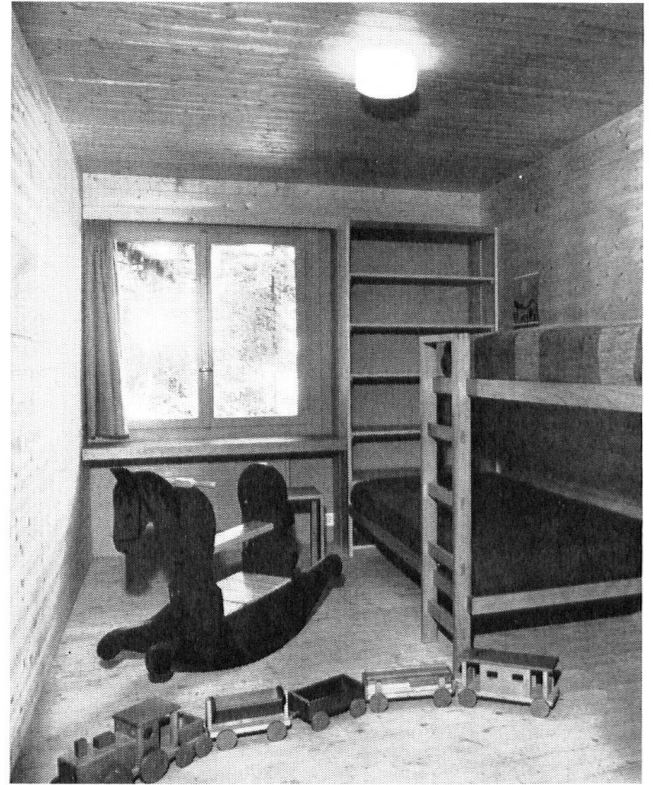
*Eß-Wohnstube im Musterbauernhaus. Links der große Eßtisch, hinten die Sitzgruppe im Stübli. Entwurf der Inneneinrichtung: Architekt Fritz Maurer und Innenarchitektin Mariann Marti-Kaegi. Ausführung: Schweizer Heimatwerk.*

*Blick aus der neuzeitlichen Küche hinüber zum Stall; sie erweckte bei Stadt- und Landfrauen freudige Zustimmung.*





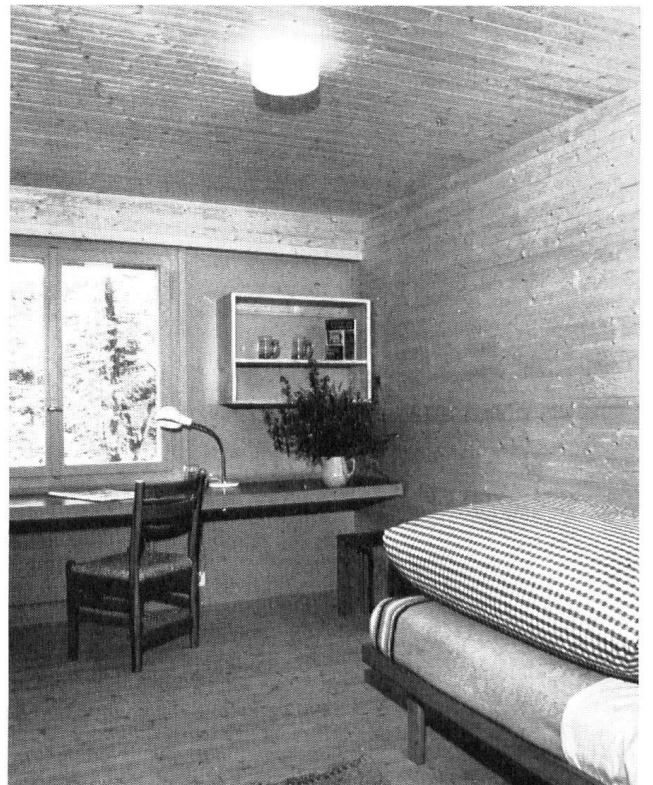
*Elternschlafzimmer.*



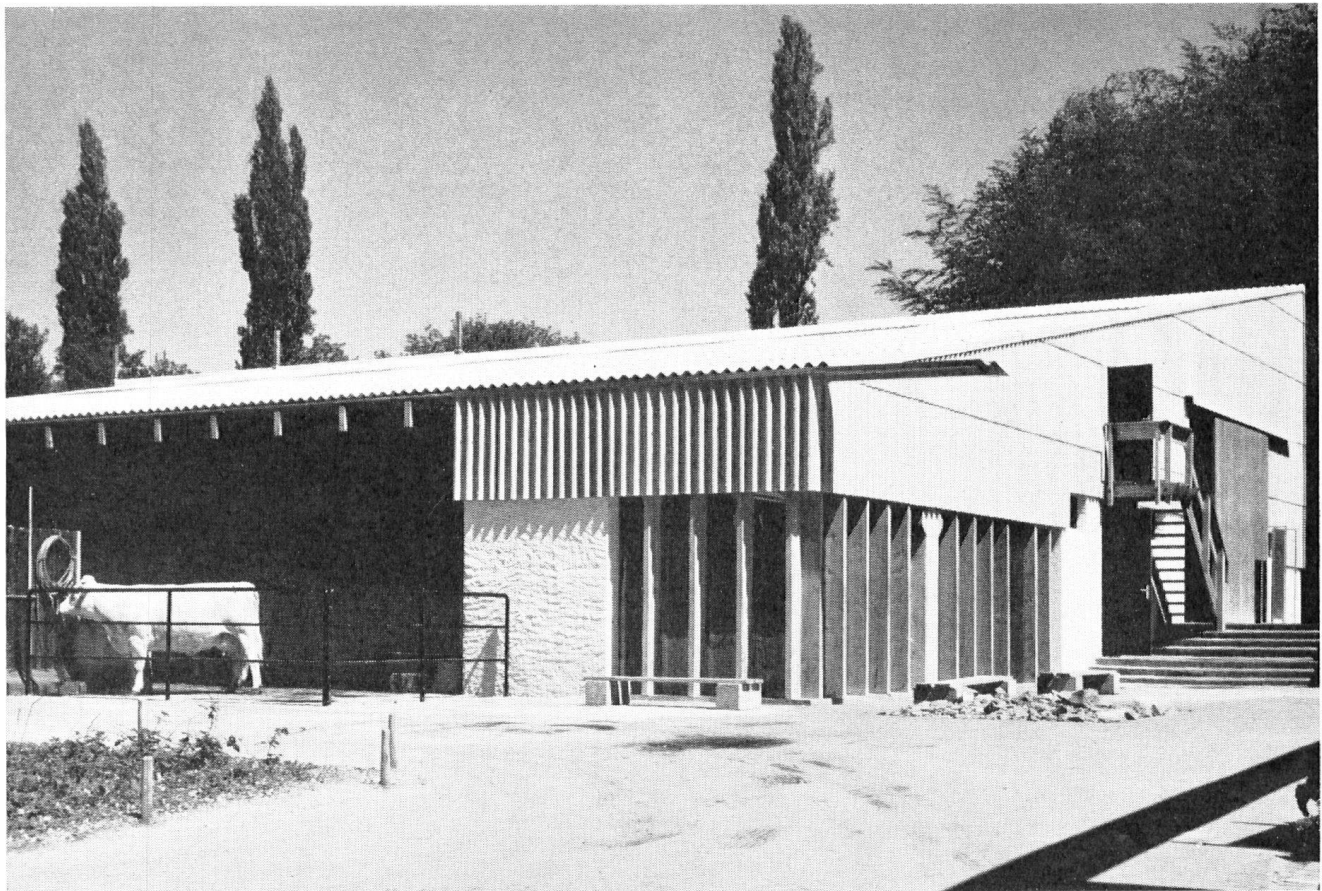
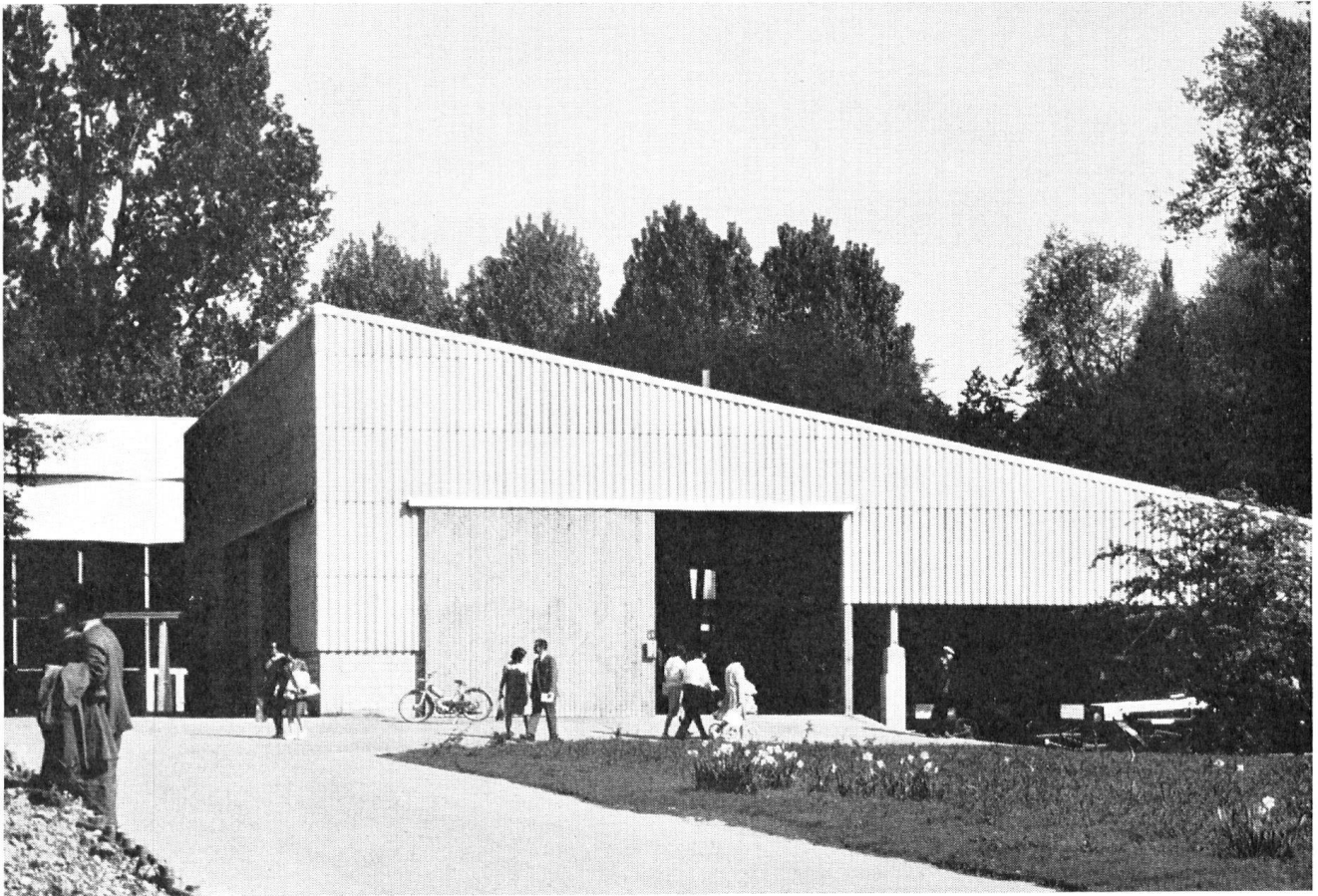
*Schlafstuben der Kinder.*

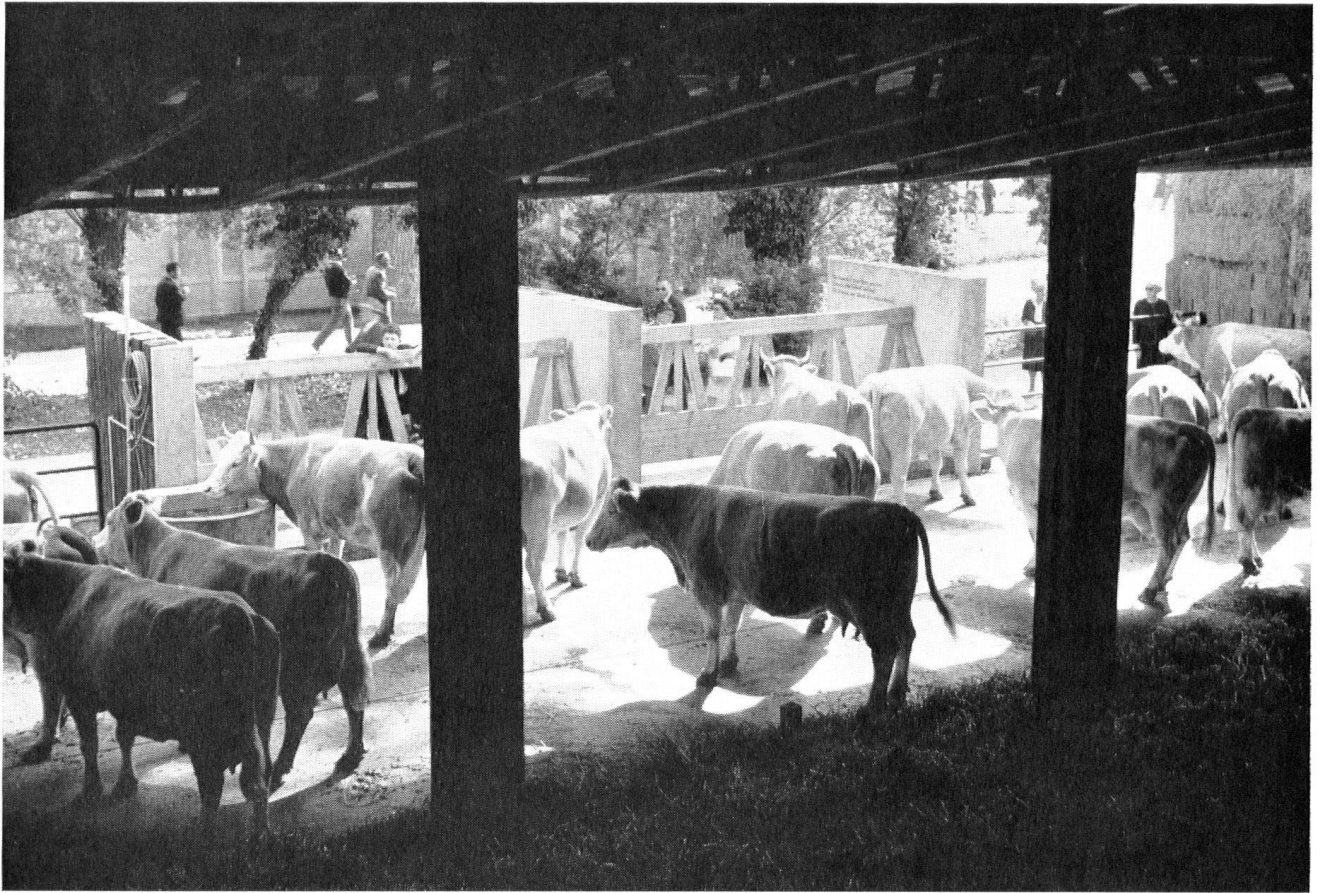
*Nebestube mit dem Schreibtisch des Vaters und dem Arbeitstisch der Mutter.*

*Wohnschlafstube des Knechtes.*









*Blick vom Liegeraum der Kühe über den Auslauf zu den Selbstfütterungssilos.*

volle Gegenbewegung des Daches zu dem der Scheune schafft zugleich ein einladendes und schützendes Vordach auf der Nordseite und die zur Besonnung aller Wohn- und Schlafräume gewünschte Zweigeschossigkeit auf der Südseite.

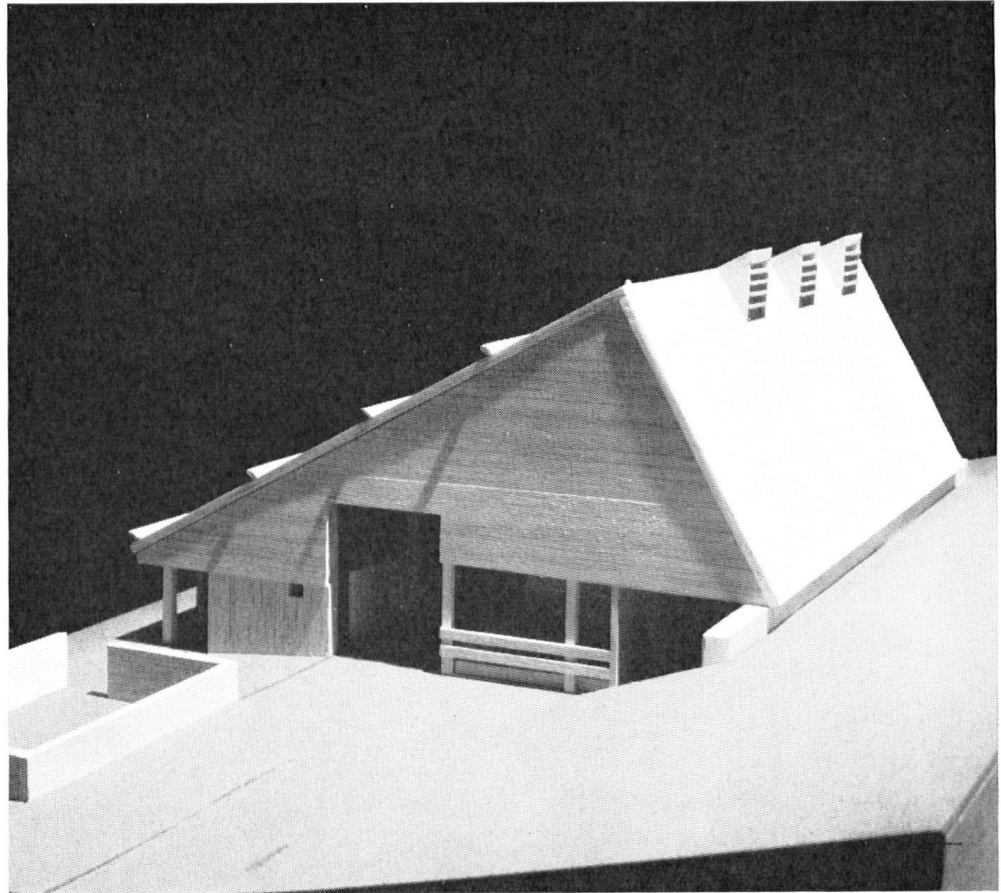
Unter dem großen Vordach befinden sich die Eingänge für die verschiedenen Wohn- und Arbeitszwecke, direkt vom Hof erreichbar. Das Erdgeschoß beherbergt alle arbeitsintensiven Räume, was die Arbeit der Hausfrau wesentlich erleichtert. Im Obergeschoß befinden sich die Schlafräume der Kinder und des Dienstpersonals, die ihre Zimmer selber besorgen. Auf der Küchenseite (gegen den Hof) ist das Haus ‚endgültig‘, in der anderen Richtung läßt es sich erweitern oder durch das ‚Stöckli‘ ergänzen.

*Willi Marti, Arch. BSA, Glarus*

*Gegenüber: Zwei Ansichten der Scheune, verbunden mit dem Freilaufstall. Sie wurden projektiert für einen im Mittelland gelegenen Familienbetrieb von 25 ha. Beispiel eines vielseitig verwendbaren Betriebsgebäudes.*



*Der Bergstall (Modell)  
als Beispiel bäuerlicher  
Selbsthilfe. Planung:  
Architekt J. Zweifel,  
Mitarbeiter: U. Huber*



*Der Stall wurde im  
Rahmen eines Baukurs-  
lagers der Heimatwerk-  
schule Richterswil durch  
rund 100 Freiwillige aus  
allen Landesteilen  
erstellt. Sie wurden dabei  
tatkraftig und freund-  
schaftlich unterstützt von  
der Expo und der wels-  
chen Betriebsberatung.  
Die freiwilligen Helfer  
besorgten die Erd-  
arbeiten, betonierten die  
Fundamente und Stütz-  
mauern, erstellten die  
isolierenden Stallwände,  
rüsteten, nagelten und  
montierten die großen  
Binder und deckten das  
Dach ein. Unser Bild  
zeigt sie an der Arbeit.  
Auf der gegenüber-  
liegenden Seite erblickt  
man den fertigen Stall  
in seiner kräftigen,  
handwerklichen und  
damit – trotz moderner  
betrieblicher Bedingungen  
und neuer Konstruktions-  
art – bodenständigen  
Gestalt.*

